

Eine Beethoven-Feier

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Maibowle

Nun hockt man in der Schwüle
Und sehnt sich nach der Kühle,
Die Hitze scheint perfekt.
's ist immer so gewesen,
Bald kann man Kirschchen lesen;
Die Hitze ist gewaltig,
Die Luft benzindufthaltig,
Die Straße breit-asphaltig,
Man flüstert: „O verreckt!“

Dort unten in Lugano
Gibt's jetzt Saszisten a no,
„Kampfbündler“-Sirlesanz!
Helvetia reibt die Augen:
Kann solch' Gezücht uns taugen?
Was mag wohl diesen Leuten
Das Schweizerhaus bedeuten,
Daß sie uns mißerfreuten
Mit solcher dépendance?

Herrn Motta geht es übel,
Die Westschweiz leert den Kübel
Aufs Haupt ihm — o, wie fein!
Er sei mit Karl im Bunde,
Daß er zu dieser Stunde
Ihm sagte: „Nur hereinchen!
Ihr sollt in Hertensteinchen
— 's gibt dort auch gute Weinchen! —
Uns sehr willkommen sein!“

Man sollte jetzt die Polen
Von wegen Rechts verfohlen;
Sie stänkern so gemein,
Daß selbst die edlen Britten,
Empört ob solchen Sitten,
Sich sagen: „Das ist brenzlich,
Nichts weniger als lenzlich,
So führt sich ringelschwänzlich
Ja doch nur auf ein Schwein!“

Nun öffnen aller Orten
Sich uns're Kurhausportnen
Und harr'n der Gasse Schar.
Man hofft: der Nasenflüßer
Der Kriegszeit sei vorüber;
Es würde wieder werden,
Wie's eh'dem war auf Erden.
Gebresten und Beschwerden
Sind da — nur 's Geld ist rar!

Kamurhab!

Wetterumschlag

Was meht doch plötzlich eine krise-
und vormurfschwangere kalte Bise
durch einen ausgeträumten rêve
im immer schwärmenden Genève?

Sie fährt erkältend in die Glieder
und durch das Trikoloremieder.
Sie fährt den Menschen ins Gebein
als wie ein böses Sipperlein.

Und aus der linken großen Sehe
springt sie hinüber, wie ich sehe,
der Vielgeliebten voller Witz
an ihre freche Nasenspitze.

O Marianne, keusche, schöne!
Man stellt dich jetzt als die obzöne
Verächterin der Tugend dar,
was niemals nicht dein Zweck doch war.

Genf hielt es mit den Idealen
und du läßt dich dafür bezahlen?
Liebe für Geld ist keine Kunst.
Du tätest's, dachten wir, umsunst!

Abraham a Santa Clara

Vom Bühnenball

Redakteur (zum Berichterstatter): Was
soll denn das heißen? Sie schreiben
hier vom Bühnenball: Unter den hübs-
schesten Schauspielerinnen befand sich
Dr. B. Ein Hauptmann ist doch keine
Dame!

Berichterstatter: Aber richtig ist es
doch, denn er war immer mitten unter
den hübschesten Schauspielerinnen! *

Aus der preussischen Republik

Der „Gothaische (Kof-)Kalender“
Ist trotzdem wieder erschienen.
Drin stehen die Namen der Noblen,
Die leben und nichts verdienen!
Die übliche Krone, wie bisher,
Sehlt nicht auf dem Eitelblatt,
O, glückliches Deutschland, das solche
Republikaner hat!

Druckfehler

Sur Beaufsichtigung der Schifffahrt,
entlang der badisch-französischen Grenze,
müssen künftig von der Orispolizei jedes
Motorboot und jeder Naßen numeriert
werden!

Sebo

Das kommt davon!

„Lloyd George soll, wie man hört,
vor einem Nervenzusammenbruch stehen?“

„Kä Wunder, wänn eine meint, er
müß seuf Jahr lang Tag für Tag 's
Blau vom Himmel abeschwäge, daß e
schwizerische Sächtredner nüt dagäge
isch!“

Theater-Revolution

Der Dr. Lert, der Dr. Lert,
Der einft den Baslern lieb und wert,
Daß er den Staub geschüttelt hat
Von seinen Schuh'n in Baselftadt,
Hat nun in Brankfurt es erreicht,
Daß er bald einem Geßler gleicht.
Das Operr-Soloperfonal
Behauptet: es sei ein Skandal,
Wie Dr. Lert es mores lehrt,
Drum hat es sich auch schon beschwert
Und kündigt den Gehorsam gar
Dem Mann, der einft in Basel war.
Su scharf auch heut' noch scharftig macht —
Das hat Herr Lert halt nicht bedacht!

Beim Rechtsanwält

Sürsprech: Also erzählen Sie mir,
bitte, nur klar und deutlich, wie sich alles
zugetragen, ich als Advokat werde schon
mein möglichstes tun, wieder alles recht
zu umnebeln!

21.

Druckfehler

Während eines Besuchs bei seiner
Lieblingsfavoritin im Harem warf sich
der Sultan nieder, wandte das Gesicht
gegen Mekka und bettete!!

Sebo

Protest des Mondes

Ihr Menschen seid sonst so entzückt,
Wenn Mondesglanz den Himmel schmückt,
Es geben mir die kühnsten Namen
Poeten und verlebte Damen.
Nun aber muß ich es erleben,
Daß es soll Jauchepumpen geben.
Die meinen Namen: „Luna“ tragen.
Das ist geschmacklos, nicht zu sagen,
Und fordert zum Protest heraus
Den „guten Mond“ im Wolkenhaus.

e

Eine Beethoven-Feier

Moa Mandu, Alexander
Schlugen Kad, gleich Pfau'n, selbender.
Tänze tanzte Mandu, Moa,
Daß der alte Vater Noah,
Lebt' er noch, zum Kasten stöhe
Und aus welt erhab'ner Höhe,
Daß er Aller Herz erweicht,
Lenkte Alexander Schaidet
Polen-„Koccocococotte“.
Dann, mehr bourgeoischaft bescheiden,
„Spl'g'en Splhtentanz“ von Hajdn.
Doch ein mächt'ger Genius
Ward beschworen zum Beschluß:
„Süßferollten Teufelstanz“
Hat verklärt Beethovens Glanz,
„Gott der Juden, Gott der Heiden,
Aller Völker Hell und Licht!“
Wutki, Patschull, die beiden,
Sie betäuben — duften nicht!

Oho

„Verkohlt“

Brankreich jammert! Suerst jammerte es, bis
die deutschen Kohlen eintrafen, von denen es gar
nicht genug bekommen konnte. Jetzt jammert in
Brankreich alle Welt über das lawinenartige An-
schwellen der deutschen Kohlenmassen, die selbst
den Horizont der Behörden in ungeahnter Weise
verdunkeln. Dafür sind natürlich wieder die
Deutschen verantwortlich. Wie's auch gemacht
wird, ist es falsch, und außerdem ist ein neuer
Beweis erbracht, daß die allemands doch nur
darauf ausgehen, die armen Branzosen zu „Ver-
kohlen“!

Denis

Die Ueberfremdung

„Die Zahl der Ausländer in der Schweiz
hat sich seit 1910 um mehr als 150,000 ver-
mindert.“
(Volkszählungsergebnis.)

Die hohe Valuta
Ist kaum von Kelz;
Und so wird aus der gastfreien,
Die — gästefreie Schweiz!

ki

Gedankensplitter

Die meisten Menschen gebrauchen ihren Mund
viel zu wenig — zum Schmeigen.

Oftmals sieht die Kunst auf zwei Beinen, da-
von heißt das eine Talent und das andere —
Reklame.

Eine Frau ist gewöhnlich erst dann mit ihrem
Portrait zufrieden, wenn es so aussieht — wie sie
aussehen möchte.

21.